

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
hievon Bestallgeld 26 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt

der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Rustbüchle 10 Pfg., die klein-
spaltige Garnanzelle.
Kontinuum 15 Pfg., die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
P'onnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 156.

Donnerstag, den 8. Juli 1909.

26. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 6. Juli

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite
Lesung des Gesetzes zwecks Verhütung der

zollwidrigen Verwendung von Gerste.

Abg. Südekum (Soz.) beantragt die Absehung
dieses Gegenstandes von der Tagesordnung.

Der Antrag wird abgelehnt. Es bleibt daher bei
der bisherigen Tagesordnung.

Abg. Stolle (Soz.) bekämpft die Vorlage. Die
Statistik gebe keinen Anhalt für die Richtigkeit der Be-
hauptung, daß als Futtergerste eingeführtes Getreide zu
gewerblichen, besonders zu Brauzwecken verwendet werde.
Durch dieses Zollgesetz wird infolge der Ausgaben für die
Kennzeichnung der Futtergerste der Gerstepreis erhöht wer-
den, zum Nachteil der kleinen Landwirte und zum Vorteil
der Großgrundbesitzer.

Abg. Hausmann-Hannover (natl.): Der Vor-
redner hat die gleichen Bedenken schon in der Kommission
vorgebracht, wo sie genügend erörtert wurden. In der
Kommission ist die Frage so gründlich geprüft worden, daß
wir hier von einer eingehenden Behandlung des Themas
absehen können. Es liegt im Interesse der kleinen Land-
wirte, daß der Zoll auf Gerste von 1,30 M auch in Zu-
kunft beim Abschluß neuer Handelsverträge bestehen bleibt.
Der Gesetzentwurf enthält Vorschriften, die Sicherheit und
eine reelle Basis für den Handel schaffen und eine wesent-
liche Verbesserung der gegenwärtigen Zustände bedeu-
ten. Ich bitte, der Vorlage zuzustimmen.

Abg. Dietrich (konf.): Wir stimmen dem Gesetze
zu, wenn auch eine Erweiterung und exaktere Fassung des
Gesetzentwurfes erwünscht gewesen wäre.

Abg. Carstens (Frl. Sp.): Wir halten diese Vor-
lage für einen hyperagrarischen Wechselhaß.
Die Regierung erklärte in allen Kommissionsitzungen die
jetzige Fassung für unannehmbar. Wir werden dagegen
stimmen.

Direktor im Reichsamt Ruhn: Die Angriffe
der Linken gegen dieses Gesetz scheinen weit über das Ziel
hinaus. Die Regierungsvorlage fällt eine Lücke in der
bestehenden Zollgesetzgebung aus und löst eine Streitfrage,
die schon oft das Haus beschäftigte. In der Kommission

wurde die schwere Durchführbarkeit einer allgemeinen
Zwangsfärbung wiederholt betont. Eine solche Bestim-
mung widerspricht auch den Handelsverträgen und würde die
Kommissionsfassung für die Regierung unannehmbar
machen.

Abg. Vogt-Hall (wirtsch. Bgg.): Wir sind der Re-
gierung für die Vorlegung dieses Entwurfs dankbar und
hoffen, daß sich bis zur dritten Lesung noch ein Ausweg fin-
den wird, dem auch die Regierung zustimmen kann. Die
Einfuhr neuerer Braugerste hat tatsächlich erheblich ab-
genommen, während sich die von Futtergerste zu dem billi-
gen Zollfuß von 1,30 M per Doppelzentner in demselben
Maße steigerte.

Abg. Gothein (Frl. Bgg.): Durch die Färbung
würden weite Industriezweige Schaden erleiden. Bei den
verbündeten Regierungen glaube ich an kein „Unannehm-
bar“ mehr. Das Allergünstigste was es gibt ist, wenn die
Regierung, die angeblich nach außen über den Parteien
steht, tatsächlich unter diesen steht. Die Herren des neuen
Braunweinbundes sollten darauf bestehen, die Verantwort-
ung vor dem Volke voll zu tragen.

Direktor im Reichsamt Ruhn: Die letzten Ausführ-
ungen des Vorredners bedauern ich. Die Regierungen
haben am 16. März 1908 hier einen dreierartigen Gesetzent-
wurf angekündigt. Von damals bis heute hat also in
ihren Anschauungen ein Wechsel nicht stattgefunden.

Abg. Sved (Frl.): Das Gesetz soll lediglich die miß-
bräuchliche Verwendung unter Strafe stellen. Den Nutzen
würden der Getreidehandel, die Landwirtschaft und der
russische Futtermitteltransport haben, soweit er sich in ehr-
lichen Bahnen bewegt.

Vizepräsident Dr. Paasche: Ueber den § 1 des
Gesetzes wird namentlich abgestimmt werden. Es ist ein
Antrag auf Schluß der Debatte gestellt worden.

Abg. Singer (Soz.) beantragt, über den Schluß-
antrag ebenfalls namentlich abzustimmen.

Abg. Semler (natl.): Graf Carmer hat mir erklärt,
da ich einen Antrag gestellt habe, wolle man mich 5 Mi-
nuten reden lassen. Sei ich damit einverstanden, so werde
er den Schlusssantrag noch zurückhalten. (Lebh. P'uirufe.)
Auf diese Weise wird jede ehrliche Verhandlung unterbun-
den. (Erneuter Lärm.)

Darauf wird über den Schlusssantrag namentlich
abgestimmt. Er wird mit 181 gegen 149 Stimmen

bei 6 Enthaltungen angenommen. (P'uirufe, die vom
Vizepräsidenten Dr. Paasche gerügt werden.)

Nach scharfen persönlichen Auseinandersetzungen zwi-
schen den Abgeordneten Semler, Grafen Carmer, Spahn
und Bemerkungen des Vizepräsidenten Paasche wurde ein
Abänderungsantrag Semler angenommen, wonach der
Nachweis erbracht werden muß, daß die betreffende Gerste
zur Bereitung von Malz ungeeignet ist, oder daß sie zu
Brauzwecken verwendet wird.

Darauf wurde der grundlegende § 1 des Ge-
setzes in namentlicher Abstimmung mit 255 gegen 85 Stim-
men bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Die folgenden Paragraphen wurden in einfacher Ab-
stimmung angenommen.

Bei dem letzten Paragraphen, nach welchem das Ge-
setz am 1. September 1909 in Kraft treten soll, wurde von
sozialdemokratischer Seite beantragt, gleichzeitig an die-
sem Termin die Bestimmungen über die Einfuhrschätze
außer Kraft treten zu lassen.

Abg. Südekum (Soz.) begründete den Antrag, der
nach kurzer Debatte abgelehnt wurde.

Der Rest des Gesetzes wurde in der Kommissions-
fassung angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der Beratung der Vorlagen
zur

Reichsfinanzreform.

Die Gas- und Elektrizitätssteuer wurde
debatteles abgelehnt.

Darauf folgte die Beratung der Anzeigensteuer,
deren Ablehnung die Kommission ebenfalls beantragte.

Abg. Dieß (Soz.) befürwortete den Antrag der Kom-
mission, besonders im Interesse der kleinen Betriebe und
der Fachpresse.

Abg. Preth (konf.): Teilweise waren allerdings un-
annehmbar Bestimmungen in der Vorlage enthalten, an-
dererseits aber hätten viele Zeitungen gern diese Abgabe
auf sich genommen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Wi-
m- (Frl. Sp.) und Dieß (Soz.) wurde die Anzeigensteuer
abgelehnt.

Graf Westarp (konf.) beantragt, den nächsten Punkt
der Tagesordnung, Reichsstempelgesetz, Feuer-
versicherung, Sched- und Umschlagstempel ab-
zusetzen, da Abänderungsanträge in Vorbereitung seien.

Frauen und Kerzen brennen nicht immer für den, der sie
zucht.
Aler Spruch.

Die letzten Tage von Messina.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

Das Mädchen schweigt, und Dr. Röber tritt ins
Rechenkabinett an das Bett des kranken Vaters.

Als er nach einiger Zeit zurückkehrt, ist sein Gesicht
heiterer.

„Besser?“ fragt Clelia angstvoll.

„Ja. Ich hoffe, ihn durchzubringen.“

Ein inniger Dankesblick aus Clelias traurigen Au-
gen lohnt ihn für alle seine Mühe.

„Ach Doktor! Wenn wir Sie nicht gehabt hätten
in dieser Leidenszeit —“

Ein gutmütiges Lachen huscht über sein breites Ge-
sicht.

„Freilich. Die Vorlesung hat mich mit heiler Haut
davonkommen lassen, speziell zum Schutze meiner kleinen
Freundin! Dafür muß sie mir aber auch schön folgen,
nicht wahr? Es hat mich Mühe genug gekostet, Sie und
Ihren Vater hier in diesem stillen Asyl unterzubringen
— und nicht inmitten des ganzen Schwarms von Verwun-
deten und Sterbenden!“

Ein schwaches Lächeln als Antwort.

Dann verabschiedet sich Dr. Röber, und Clelia gibt
ihm das Geleit bis an das große Tor.

Gerade, als sie wieder umwenden will, sagt ein weiches
Automobil herein, die Zypressenallee empor, die zu der
weißleuchtenden Villa Miranda führt.

Dr. Röber zieht den Hut vor dem Herrn und der Dame
im Automobil.

Dann brummt er etwas Unverständliches, das nichts
Schmeichelhaftes bedeutet, in den Bart hinein und geht
seines Wegs.

Clelia aber schreitet langsam, geizkten Hauptes, die
Hände ihrer Gewohnheit gemäß leicht verchlungen, nach
dem Gartenhause zurück.

Sie gewahrt nicht den verwunderten Blick, den der

Herr im Automobil ihr nachendet, gewahrt nicht, wie er
haftig seiner Begleiterin etwas zuzuhört, worauf diese
mit dem Kopf nickt.

Ihre Gedanken beschäftigen sich mit der letzten Ver-
gangenheit, seit sie und ihr Vater auf so wunderbare
Weise vom bereits sicheren Tode gerettet wurden.

Alles, was vor dieser Zeit liegt: ihre glückliche Kind-
heit, ihr stolzes Heim, ja selbst ihre Verlobung und das Fest,
an welchem sie den Bräutigam, ach, leider vergeblich er-
wartete — es ist vor ihrem geistigen Auge wie in weite
Ferne gerückt.

Als man Clelia und ihren Vater vor einer Woche in
Messina mit Hunderten von Verwundeten und Flüchtlingen
auf den Dampfer „Umberto“ schaffte, der nach Palermo
fuhr — da wußte sie kaum, was um sie her vor sich ging.
Nur das Schreien und Flehen der Zurückbleibenden gelte in
ihren Ohren nach:

„Nehmt mich mit! . . . Laßt mich nicht zurück! . . .
Barumherzigkeit!“

Wie durch einen Schleier sah sie, daß wie wahr-
scheinlich sich gebende Menschen ins Meer sprangen und
dem Schiffe nachschwammen, bis sie von Barken aufge-
fischt wurden oder in den Fluten versanken.

Was an Bord des „Umberto“ mit ihr vorging, weiß
sie nicht. Ihre Sinne schwanden.

Erst, als das Schiff mit seiner Ueberfracht an Jammer
und Glend, an Kranken, Verwundeten, Wahnsinnigen, im
Hafen von Palermo Anker warf; als man sie, sorgsam wie
ein Kind, die Schiffstreppe hinabgeleitete, wo sie mit vielen
Leidensgenossen von milbtätigen Seelen in Empfang ge-
nommen wurde, kam sie wieder zu sich.

Zumitteln eines langen Juges von Flüchtlingen und
Leidverwundeten wurde sie nach dem Santa Agatha-Ho-
spital geleitet, das gleich den Schulen und anderen öffent-
lichen Gebäuden als Lazarett für die Armen hergerichtet
worden war.

Ueberall mitleidige Blicke, teilnahmevolles Tuscheln,
erregtes Geklüffeln, als der traurige Zug vorüber-
zieht.

Am Eingang des Hospitals wurde der Zug von dem
Kerzestollegium begrüßt.

Unter ihnen befand sich auch Dr. Röber, der Freund
von Clelias Vater, der selbst wie durch ein Wunder in

Messina dem Tode entronnen war und sich sofort zur Hilfe-
leistung nach Palermo begeben hatte.

Seinen Bemühungen ist es zu verdanken, daß Ber-
nardo Morgano und seine Tochter nach wenigen Tagen
in dem kleinen Gartenhause Aufnahme fanden, das die
Contessa Erminia für Flüchtlinge zur Verfügung gestellt
hatte. Der brave Doktor fürchtete, der Anblick des Leidens
ringesam würde besonders Bernardo Morganos zerrüttete
Nerven vollends zerschüttern.

Nachdem Clelia ihre Wohlthäterin zu
Gesicht. Aber ihr Herz ist von inniger Dankbarkeit er-
füllt, für die edle Frau, die ihr und ihrem Vater in dieser
furchtbaren Zeit Asyl und Schutz gewährte.

So, in Gedanken versunken, tritt Clelia wieder ein
in ihr rosenumwachsenes Häuschen.

Leises Wimmern dringt an ihr Ohr.

In der Ecke des Zimmers hockt ihr Vater; seine zit-
ternden Hände machen die Bewegung des Schaufels.

Er glaubt einen Schutthaufen vor sich zu sehen, aus
dem er seine Frau herausgraben will.

Sanft wie ein kleines Kind bringt Clelia den Vater
wieder zu Bett, wobei seine tiefstehenden Augen angst-
voll nach rechts und links, nach oben und unten spähen,
ob nicht wieder die Decke auf ihn herabfällt oder ein Ab-
grund sich auftut.

Inzwischen findet drüben in der Villa Miranda eine
ziemlich erregte Unterhaltung zwischen der Contessa Er-
minia und ihrem Bruder statt.

Bisher hatte der Marchese Ludovico Martinelli sich
wenig um die Flüchtlinge gekümmert; ja, er verhöhnte
sogar die „Marotte“ seiner Schwester, dem „Pati“ ihr
Gartenhaus zu überlassen.

Daß er selbst gewissermaßen als „Flüchtling“ in das
stille Haus seiner Schwester hineinplatze, kümmert ihn
wenig.

Er scheint schon vergessen zu haben, wie er vor wenigen
Wochen in Messina nur durch den Umstand vor dem
sicheren Tode bewahrt wurde, daß er nach einer wüß durch-
kreuzten Nacht seinen Kagenjammer durch einen Bummel
in der Umgebung Messinas los werden wollte.

Gerade hatte er sich von seinen Anceipfunden ge-
trennt, als er plötzlich die Erde unter sich wanken fühlt.

(Fortsetzung folgt.)

Nach Bemerkungen des Abg. Singers (Soz.) zur Geschäftsordnung, die großen Lärm hervorriefen, und bei denen Singer sagte, dem Reichstag werde der Stempel einer Schacherbude aufgedrückt, wofür er zur Ordnung gerufen wurde, wurde der Antrag Bestarp angenommen.

Abg. Singer (Soz.) beantragte, um der Mehrheit weiterhin Zeit zu Unterhandlungen mit der Regierung zu geben, Vertagung.

Der Antrag wurde abgelehnt gegen die Stimmen der Sozialdemokraten.

Es folgte die Beratung der Zündwarensteuer.

Abg. Osann (nfl.) begründete mehrere Abänderungsanträge, durch die die Interessen der kleinen Fabrikanten gewahrt werden sollen.

Abg. Varenhorst (Rpt.) befürwortete einen Abänderungsantrag, den Zollfuß für Zündhölzer und Zündstäbchen aus Pappe von 20 auf 30 Mark für den Doppelzentner heraufzusetzen.

Abg. Mommsen (Frj. Vgg.): Die Steuer würde 40 Pfg. pro Kopf der Bevölkerung betragen. Wir stimmen gegen das ganze Gesetz, werden aber zunächst für die nationalliberalen Abänderungsanträge eintreten.

Direktor im Reichsschatzamt Kühn: Wie sich die Regierung zu dieser Vorlage, die als Kommissionsantrag zu betrachten ist, stellen wird, kann noch nicht gesagt werden. Durch jahrlässiges Umgehen mit Streichhölzern wurden 1906 und 1907 je über sechs Millionen Schaden verursacht.

Abg. Schwarz (Soz.) spricht sich gegen die Steuer aus.

Abg. Sir (Ztr.) bittet bei den Entschädigungsbestimmungen um mehr Rücksicht auf den Kleinhandel.

Abg. Müller-Reinigen (Frj. Vp.) bekämpft die Steuer als mittelständisfeindlich.

Ein vom Abg. Mollenbuhr (Soz.) befürworteter sozialdemokratischer Antrag auf Entschädigung für die durch das Gesetz arbeitslos werdenden Arbeiter und Betriebsangestellten wurde in namentlicher Abstimmung mit 194 gegen 142 Stimmen bei drei Enthaltungen abgelehnt. (Wahrheit bei den Soz.)

Der grundlegende § 1 der Zündholzsteuer, der die Steuer im Prinzip festlegt, wurde mit 179 gegen 166 Stimmen bei vier Enthaltungen angenommen.

Die übrigen Teile des Gesetzes wurden debattelos ohne wesentliche Abänderungen angenommen.

Bei einem nun gestellten Vertagungsantrag wird wegen zweifelhafter Abstimmung Hammelsprung nötig. Der Antrag wird mit 185 gegen 142 Stimmen angenommen.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr: Kleinere Vorlagen, Fortsetzung der heutigen Tagesordnung, Reichsstempelgesetz. Schluß gegen 1/27 Uhr.

Der Patriotismus der preußischen Junker.

Der Herr Reichskanzler Fürst Bülow hat, als er in der vorigen Woche im Reichstage die zweite Lesung der Reichsfinanzreformvorlage durch einen dringenden Einigungsappell an die Parteien einleitete, die herbe Kritik, die er notwendig an der Steuerföhrer der Rechten üben mußte, durch einige artige Verbeugungen vor dem „bewährten Patriotismus“ der Junker etwas vermindert. Manche Vorgänger des derzeitigen Herrn Reichskanzlers haben sich freilich etwas weniger diplomatisch, dafür aber des öfteren um so offener und ungeschämter über die „Stützen von Thron und Altar“ ausgesprochen. Freiherr von Stein bezeichnete vor 100 Jahren in seinem berühmten Schreiben die damaligen Junker als „einen Haufen böswilliger und dummer Schreier, welche die durch die Notwendigkeit gebotenen Opfer nicht tragen wollen, sondern jedes Mittel ergreifen, um sich den Lasten zu entziehen und sie auf die Schultern ihrer Mitbürger zu wälzen.“ Vielleicht interessiert es den Herrn Reichskanzler Fürsten Bülow, der den Konservativen bei der Gründung des Deutschen Reiches eine führende Rolle beizumessen schien, wie sein Vorgänger Fürst Hohenlohe darüber dachte (Denkwürdigkeiten: Jagdschloß Springe):

„Wenn ich unter den preußischen Erzseelen sehe, so wird mir der Gegensatz zwischen Norddeutschland und Süddeutschland recht klar. Der süddeutsche Liberalismus kommt gegen die Junker nicht auf. Sie sind zu zahlreich, zu mächtig und haben das Königtum auf ihrer Seite. Auch das Zentrum geht mit ihnen. Alles, was ich in diesen vier Jahren erlebt habe, erklärt sich aus diesem Gegensatz. Die Deutschen haben recht, wenn sie meine Anwesenheit in Berlin als eine Garantie der Einheit ansehen. Wie ich von 1866 bis 1870 für die Vereinigung von Nord und Süd gewirkt habe, so muß ich hier darnach streben, Preußen beim Reich zu erhalten. Denn alle diese Herren pfeifen auf das Reich und würden es lieber heute als morgen aufgeben.“

Wahrscheinlich schilt nun die „D. Reichsp.“ auch über den früheren süddeutschen Reichskanzler wie über den württembergischen Minister des Innern, der — weit weniger zugespitzt — auf diesen Gegensatz zwischen Norden und Süden hingewiesen hat, was dem süddeutschen Blatt unserer Konservativen sehr unangenehm gewesen ist.

Welchen „tiefen Eindruck“ die Ausführungen des Regierungsvertreters bei der jetzigen Steuerdebatte auf die Herren von der Rechten machten, zeigt eine niedliche Indiskretion der in diesem Falle gewiß unverdächtigten „Köln. Volksztg.“, deren Berliner Korrespondent im Reichstag während der Rede des sächsischen Finanzministers von Müller zugunsten der Erbschaftsteuer die Beobachtung gemacht hatte: „Deutlich hört man, wie nach jedem Passus der Rede Herr v. Kröcher, der konservativste Führer, in tiefem Bäh immer wieder vor sich hinspricht: Ja, ja, und gerade deshalb stimmen wir gegen die Erbschaftsteuer.“ Herr von Kröcher scheint sich seinen Parteigenossen Herren von Oldenburg-Januschau zum Muster genommen zu haben, der auf der Volksversammlung der Westpreussischen Landwirt-

schaftskammer die Erbschaftsteuer als „Kummel“ und „Schwindel“ bezeichnete und erklärte: „Eine Republik wie wir“, oder auch Herrn Dr. Dertel, den Chefredakteur des Bundesblattes, der auf der jüngsten Tagung der sächsischen Agrarier von „Ferdeäppel“ sprach, mit denen die Bundesführer von ihren Anhängern beworfen würden, wenn sie für die Nachlasssteuer eintreten.

Nebenbei bemerkt, hat der „bis auf die Knochen monarchisch und königstreue“ Bund der Landwirte — wohl in pietätvoller Erinnerung an seinen Begründer Ruprecht-Kansern, der ja auch mit dem Uebergang zur Sozialdemokratie drohte — oft genug die „tragenden Throne“ an die Wand gemalt und die Verbrüderung mit den Sozialdemokraten angefündigt. Auf einer Bänderversammlung in Königsberg i. Pr. erklärte Herr von Wangenheim vor einigen Jahren, es werde nichts anderes übrig bleiben, als auch einmal zu sagen: „Na gut, dann wollen wir wirklich einmal einen Sozialdemokraten wählen lassen.“

Die „Kreuz-Ztg.“, die dem Fürsten Bülow jetzt abwechselnd droht und schmeichelt, hat der Altreichskanzler Fürst Bismarck in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ eine „Berleumderin“, eine „Giftmischerin“ genannt, ein Blatt, das unter dem christlichen Symbol des Kreuzes und mit dem Motto „Mit Gott für König und Vaterland“ seit Jahren nicht mehr die konservative Fraktion und noch weniger das Christentum, sondern nur den Ehrgeiz und die gehässige Verblissenheit einzelner Redakteure vertritt.

So sehen die patentierten „Patrioten“ von der Rechten, die nach dem oft zitierten Worte des Präsidenten von Gerlach, des Begründers der konservativen Partei, „mit der Front nach dem Mist, mit dem Rücken nach dem Staat“ Politik treiben, im Urteile der Vorgänger des Herrn Reichskanzlers Fürsten Bülow aus.

Rundschau.

Das Werk des konservativ-kerikalen Bloß

Schreitet mit Riesenschritten vorwärts und die zweite Lesung wird bald beendet sein. Tag für Tag erlebte die tatenburstige Mehrheit zwei bis drei Steuern und jeder weitere Fortschritt gibt ihr den Mut und die Kraft zu größerer Brutalität und Bedenkenlosigkeit. Die stärkste Leistung war bisher die zweite Lesung der Branntweinsteuerreform und die am gestrigen Dienstag geführten Verhandlungen, wo die Mehrheit die auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen eines Reichsstempelgesetzes, Feuerversicherung, Schenk- und Umsatzstempel einfach absetzte, weil sie mit dem Kompromiß der Regierung kollidieren, reihen sich würdig an. Dieses Kompromiß soll gestern zu stande gekommen sein. Nach ihm bleibe die Zuckersteuer und die Fahrkartensteuer bestehen, 110 Millionen werden als sogenannte Besitzsteuer erhoben, die im wesentlichen die Börse treffen sollen. So sollen z. B. ein Umsatzstempel, ein Effektenstempel und ein Quittungsschemmel erhoben werden. Wie die Herren aus dem schon so stark abgegrastem Steuergebiet von Bank und Börse noch 110 Millionen Mark herauspressen wollen, wird in den Details noch nicht ausgeführt.

Wenn aber auch die konservativ-kerikale Finanzreform auf der bis jetzt geschaffenen Grundlage und mit dem angebundenen Kompromiß wirklich zur traurigen Tatsache werden sollte, so werden doch die Sieger, wie man hoffen darf, sich ihres Raubes nicht lange freuen können. Die ganze Linke wird den Kampf gegen die Mehrheit fortsetzen und dabei aber Parteiunterschiede möglichst hinwegsehen müssen. Und das Volk muß nun endlich einmal seine Lammsgebild aufgeben und sich gegen diese Politik des Geldbetrugs entschließen erheben. Es wäre doch lächerlich, wenn die Wähler mit den frivolen Urhebern des verewigten und potenzierten Reichssteuerföhrers nicht fertig werden sollten.

Internationale Freimaurervertagung.

Wie schon kurz mitgeteilt, fand am Sonntag in Baden-Baden eine interessante Freimaurerverversammlung statt, die den Zweck hat, die Völker Deutschlands und Frankreichs wieder einander näher zu bringen und damit dem Frieden zu dienen. Wie uns mitgeteilt wird, waren etwa 800 Freimaurer anwesend aus der Schweiz, Frankreich, Belgien und Luxemburg. Besonders zahlreich waren die Franzosen erschienen, es mögen gegen 200 französische Herren und Damen gewesen sein, die zu diesem erstmalig seit 1870 auf deutschem Boden tagende Freimaurerkongress aus Paris, Nancy, Belfort u. a. D. herbeigekommen waren. Darunter befanden sich viele Parlamentarier. Die Versammlung fand im großen Saale des Konversationshauses statt. Namens der deutschen Freimaurer sprach der frühere Straßburger Professor Dr. Kraft, namens der Badener, auf deren Boden der Kongress tagte, Sanitätsrat Dr. Schwarz. Dann sprachen die Großmeister von Frankreich, Luxemburg und der Schweiz. Alle Redner sprachen sich energisch für eine Annäherung und ein Bündnis mit Deutschland aus. Daraus würde ein dauernder Frieden für Europa erblühen und es könnte ohne Kanonen der Kampf für die Menschenrechte und für die Kultur geführt werden, die schönste und dankbarste Aufgabe der Völker. Besonders interessant war die Erklärung der Franzosen, daß es für sie keine schaff-lothringische Frage gebe, die trennend wirken könnte. Die ganze Rundgebung verlief unter stürmischen Zustimmungsaussprüchen im Geiste edler und wahrer Nächstenliebe.

Bülows Hentermahl.

Wie die Nordd. Allgem. Ztg. mitteilt, hat Reichskanzler Fürst v. Bülow an die in Berlin aus Anlaß der Besprechungen über die Reichsfinanzreform anwesenden leitenden Minister der Einzelstaaten und an die Bevollmächtigten zum Bundesrat Einladungen zu einem Essen ergehen lassen, um sich bei dieser Gelegenheit von ihnen zu verabschieden.

Graf Oriola

ist aus der nationalen Fraktion ausgetreten. Er läßt in der Deutschen Tageszeitung eine Erklärung folgenden Inhalts los: „Infolge der jetzigen durch die Reichsfinanzreform herbeigeföhrten Krisis hat sich leider ein scharfer Gegensatz der nationalliberalen Reichstagsfraktion zum Bunde der Landwirte herausgebildet, so daß mir die Möglichkeit genommen ist, in der Fraktion in dem Sinne zu wirken, der den meinen Wählern gegebenen Erklärungen entspricht. Entgegen dem seit meinem Eintritt in den Reichstag geübten Fraktionsgebrauch wurden bei der Reichsfinanzreform Fraktionsbeschlüsse gefaßt, die alle Mitglieder bezüglich ihrer Abstimmung banden. Da mir zudem folgender des Bundes der Landwirte für dessen mit meiner Zugehörigkeit zur nationalliberalen Reichstagsfraktion übereinbar erschiene und ich damit vor die Frage gestellt war, ob ich das mir von den heftigsten Landwirten übertragene Ehrenamt niederlegen sollte, sah ich mich zu meinem lebhaften Bedauern veranlaßt, meinen Austritt aus der Fraktion zu erklären, der ich solange angehört habe, und mit deren Mitgliedern mich politische Anschauungen und aufrichtige persönliche Freundschaft verbunden hielten.“ — Da wird der Wormser Ledertönig Frhr. v. Heyß, der sich in einer ähnlichen Lage befindet, wohl bald folgen müssen.

Die Hamburger zur Fusion.

Die Fraktion der vereinigten Liberalen der Hamburger Bürgerschaft hat beschlossen, an die liberale Fraktionsgemeinschaft im Reichstag die Aufforderung zu richten, eine Fusion der drei liberalen Fraktionen im Reichstag herbeizuföhren unter besonderem Hinweis auf das harmonische Zusammenarbeiten der Mitglieder der Hamburger Fraktion der vereinigten Liberalen, die teils der Freisinnigen Vereinigung, teils der Volkspartei angehören.

Tages-Chronik.

London, 6. Juli. Die Arbeiterpartei hat jetzt die polizeiliche Erlaubnis für ihr Protestmeeting gegen die Jar-Reise, das am nächsten Sonntag auf dem Trafalgar Square stattfinden wird, erhalten. Die Kundgebung wird voraussichtlich sehr scharfe Formen annehmen, da die Extremsten Richtungen der Sozialisten vertreten sind.

Konstantinopel, 6. Juli. Die türkische Deputiertenkammer hat einen Antrag angenommen, zur Erinnerung an die Einführung der Verfassung den 23. Juli als nationalen Festtag zu feiern.

Petersburg, 6. Juli. Seit Montag sind in Petersburg 83 Neuerkrankungen an Cholera und 29 Todesfälle vorgekommen. Die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt 639.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 6. Juli.

Die Zweite Kammer beschäftigte sich heute bei Beratung des Kultetats mit einigen die Technische Hochschule betreffenden Fragen. Allgemein wurde zugeworfen, daß die Hochschule sich eines guten Rufes erfreue, wenn auch ihre Frequenz eine Stabilität aufweist. Die Erörterungen zeitigten eine Reihe von Wünschen, so insbesondere, daß die Hochschule gegenüber der Universität nicht stiefmütterlich behandelt werde, daß die fremden Sprachen nicht vernachlässigt werden und eine Handelshochschule eingerichtet werde, welcher Forderung allerdings mehrfach widersprochen wurde. Ferner beantragten Abgeordnete sämtlicher Parteien die Errichtung einer Lehrstelle für den Bau von Luftschiffen, Flugapparaten und Automobilen. Minister von Fleischhauer legte dar, daß die Klagen über eine Zurücksetzung der Hochschule leicht wiederlegt werden können, daß die Pflege der fremden Sprachen wesentlich Übungen im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache betreffen müsse. Für eine Handelshochschule liege nach Ansicht der Handelskammern kein Bedürfnis vor, der Errichtung einer Professur für Luftschifftechnik stehe das Ministerium sympathisch gegenüber, denn es sei eine Ehrenpflicht für Württemberg, das Problem der Luftschiffahrt auch wissenschaftlich zu behandeln. Einem Wunsch des Grafen Zeppelin nach Errichtung einer Akademie für Luftschiffahrt in Friedrichshafen könnte das Land nicht Rechnung tragen. Hier müssen das Reich, zum mindesten die benachbarten Bundesstaaten mitwirken. Betsch wurde davor gewarnt, die Aufgaben der technischen Hochschule zu sehr auszuwehnen. Belaste man sie übermäßig mit Nebenwünschen, so könne das nur auf Kosten der Hauptfächer geschehen. Das Haus nahm den erwähnten Antrag einstimmig an.

Nach Erledigung des Kap. 31 Baugewerkschule, wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Schluß der Sitzung gegen 1/8 Uhr.

Aus Württemberg.

Postnachrichten.

Postinspektor Ripp bei dem Postamt Nr. 1 in Reutlingen wurde zur Generaldirektion der Posten und Telegraphen, die Postmeister Wanner in Laupheim zu dem Postamt Nr. 2 in Ulbingen und Köhler in Sulz a. N. zu dem Postamt Nr. 6 in Stuttgart je auf Ansuchen versetzt, sowie Eisenbahnsekretär für Oberbahnsekretär Münzer bei der Generaldirektion der Staatsbahnen seinen Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt, ferner Postassistent Veitig in Friedrichshafen auf Ansuchen nach Wangen im Allgäu versetzt und auf die Pfarrei Freisenhofen Del. Deutlich, Kaplan Gebhard Bohmiller in Jßng. Del. Wangen, patronatisch ernannt.

Zur Fusion der drei linksliberalen Parteien, die auf dem Vertretertag der Freisinnigen Vereinigung angeregt und zu deren Prüfung ein Viererentschluß mit den Abgeordneten Müller-Reinigen, Dr. Biemer, Schröder und Payer gebildet wurde, schreibt der „Beobachter“ in seiner gestrigen Nummer: „Die heutigen politischen Verhältnisse legen allerdings den Wunsch nach einem

näheren Zusammenschluß der freisinnigen Parteien nahe. Aber in Zeiten mächtiger Erregungen weittragende Beschlüsse rasch zu fassen, ist nicht immer förderlich. Die Deutsche Volkspartei hat die wenigsten persönlichen Zwistigkeiten oder parteitaktischen Gegensätze gegenüber den beiden andern Gruppen aufzuweisen. Aber gerade ihr wird es am schwersten werden, sich in einem größeren Verbandsaufzulösen, denn es handelt sich bei ihr nicht nur um die alte demokratische Tradition einer festumschlossenen, wenn auch kleinen Gruppe, sondern auch um politische Wesensunterschiede, die über die Unterschiede des Temperaments hinausgehen. Bei Weiterverfolgung der Anregung werden diese Momente ja alle sicherlich ernstlich erwogen werden."

Die Herbstübungen.

Ueber die diesjährigen größeren Truppenübungen des 13. (Königl. Württ.) Armeekorps ist von amtlicher Seite das Nachstehende bestimmt worden: Das Regimentsexerzieren findet nach dem 15. Juli statt, und zwar auf dem Truppenübungsplatz Mänzingen: das Regimentsexerzieren der Dragoner-Regimenter Nr. 25 und 26 vom 26. bis 29. Juli, des Inf.-Reg. Nr. 122 vom 6. bis 14. August, des Inf.-Reg. Nr. 121 vom 7. bis 14. August und der Manen-Regimenter Nr. 19 und 20 vom 12. bis 14. August. Das Regimentsexerzieren der 4 Feldartillerie-Regimenter findet in der Zeit vom 23. bis 28. August statt, und zwar Regiment Nr. 29 im Gelände bei Baihingen a. E., Regiment Nr. 65 bei Brackenheim, Regiment Nr. 13 bei Göppingen, Regiment Nr. 49 bei Kirchheim.

Zur Verstärkung der Infanterie-Regimenter Nr. 127 und 180 werden für die Zeit vom 24. August bis 20. September 1909 III. Bataillone aus Offizieren u. Mannschaften des aktiven Dienststandes und des Beurlaubtenstandes formiert.

Nach dem 15. Juli findet auf dem Truppenübungsplatz Mänzingen statt: das Exerzieren der 54. Inf.-Brigade bis einschließlich 21. Juli (anschließend daran 2 Tage Schießübungen), ferner das Exerzieren der 26. Kav.-Brig. vom 30. Juli bis 7. August, der 52. Inf.-Brig. vom 16. bis 23. August (hieran anschließend 3 Tage Schießübungen) und der 27. Kav.-Brig. vom 16. bis 24. August. Das Exerzieren der 26. Feldart.-Brig. findet statt vom 30. August bis 2. September im Gelände bei Baihingen an der Enz, das der 27. Feldart.-Brig. in der gleichen Zeit im Gelände zwischen Göppingen und Kirchheim.

In diesem Jahre finden nur eintägige Brigademanöver statt, und zwar die der 51. und 52. Inf.-Brig. am 4. September im Gelände bei Stuttgart bezw. Ludwigsburg, die der 53. und 54. Inf.-Brig. am 3. September im Gelände bei Blochingen bezw. Mänzingen. Es werden zugeteilt: Der 51. Inf.-Brig.: Gren.-Reg. 119, Inf.-Reg. 125, Stab der 26. Kav.-Brig., Drag.-Reg. 25 und 26 und Feldartillerie-Regiments 29; der 52. Inf.-Brigade: Inf.-Reg. 121, Füsilier-Reg. 122, Stab der 26. Feldart.-Brigade, Feldart.-Reg. 65 und Manen-Reg. 20; der 53. Inf.-Brigade: Gren.-Reg. 123, Inf.-Reg. 124, Stab der 27. Kav.-Brig., 2 Eskadr. Man.-Reg. 19 und Feldart.-Reg. 49; der 54. Inf.-Brig.: Inf.-Reg. 120, 127, 180, Stab und 3 Eskadr. III.-Reg. 19, Stab der 27. Feldart.-Brig. und Feldart.-Reg. 13.

Die Fußtruppen der 53. und 54. Inf.-Brig. mit Ausnahme des Inf.-Reg. 180 und des III./127, erreichen das Manövergelände mit der Eisenbahn, alle übrigen Truppenteile durchweg mit Fußmarsch.

Die Manöver der 26. und 27. Division finden vom 9. bis 11. September statt. Gegen markierten Feind wird manövriert bei der 26. Division am 11. September, bei der 27. Division am 9. September. Zur 26. Division treten die Truppen der 51. und 52. Brigade, Stab und 2 Komp. Pion.-Bat. 13, 1. Bat. 1. Fußart.-Reg. 13 und 1 Zug Korpsstelegraphen-Abteilung; der 27. Division werden die Truppen der 53. und 54. Brigade, 2 Komp. Pion.-Bat. 13 und 1 Zug Korpsstelegraphen-Abteilung zugeteilt.

Korpsmanöver finden in diesem Jahre nicht statt; dafür wird das Kaisermanöver vom 13. bis 17. September stattfinden. Außer dem 13. und 14. Armeekorps nehmen nach getroffener Uebereinkunft daran noch teil: das 1. und 3. bayerische Armeekorps, die bayerische 4. Division und eine bayerische Kav.-Division.

Die Kaiserparade über das 13. Armeekorps findet, wie schon mitgeteilt, am 7. September auf dem Camstatter Exerzierplatz statt.

Nah und Fern.

Ein Hagelwetter fauste am Montag nachmittag über Spaichingen herein und die wenige Minuten niederprasselnden Schlossen bedeckten handhoch den Boden. Es fielen mitunter solche in der Größe von Haselnüssen, zerlegten Gartengewächse und Bäume ziemlich stark u. schlugen an letzteren auch die Obstansätze herunter. Der folgende gewaltige Regen ließ das Wasser in den Rindeln zu wahren Gießbächen anschwellen, sodass sich bald eine zwei Meiler breite Flut durch die Straßen der Stadt wälzte.

Aus New-York wird gemeldet: Die Zahl der Opfer, die durch die zur Feier der Unabhängigkeitstage abgebrannten Feuerwerke getötet worden sind, wird auf 45, die Zahl der bei dieser Gelegenheit Verletzten auf 1575 angegeben.

Praktische Ratschläge zur Beerenweinebereitung.

Von Laboratoriumsgehilfe F. Seeger, Weinsberg.

Da jetzt die Aussichten auf eine ausgiebige Obsternnte sehr gering sind, so wird mancher Praktiker den Ertrag der Beerenfrüchte als Ersatz zur Bereitung seines Hausstrunkes zur Verwertung bringen wollen. Erfahrungsgemäß können in der Tat aus den verschiedenen Beerenarten ganz brauchbare Getränke erzielt werden, wenn die Herstellung einigermaßen sachmännisch ausgeführt wird. Aber nur zu häufig lassen sich noch manche Leute von Herstellungsverfahren leiten, welche wenig erprobt und mehr schablonen-

mäßig als sachmännisch sind. Oft aber ist ein Mißerfolg auch auf falsche Sparmaßregeln oder auf ungenügender Sanberkeit im Betriebe zurückzuführen.

Will man ein gutes, haltbares Getränk erzielen, so ist die erste Bedingung, daß die zur Verwendung kommenden Beerenfrüchte vollkommen reif und gesund sind. Angefaulte oder unreife Beeren sind hierbei auszuschließen. Ausgereifte Beeren sind weicher an Saft und aromatischer Stoffen, was bei der notwendigen Verdünnung der Säfte mit Wasser von Wert ist. Die Früchte müssen zweitens möglichst bald nach dem Pflücken verwendet werden.

Um ein harmonisch zusammengesetztes Getränk zu erhalten, ist es ferner unerlässlich, das Gewicht der Früchte oder die gewonnene Saftmenge festzustellen. Denn hieraus ergibt sich die Berechnung der Mengen des zuzusetzenden Wassers und Zuckers bei den verschiedenen Beerenarten. Im allgemeinen sind die Beerenfrüchte ziemlich arm an Zucker und reich an Säure, folglich muß zur Bereitung eines guten Getränkes eine Ausgleichung durch Zusatz von Zucker und Wasser zu den Natursäften stattfinden. Immerhin sollte aber ein übermäßiger Wasserzusatz nicht erfolgen, weil dadurch die natürlichen Ernährungsstoffe der Beeren, welchen beinahe ausschließlich die Umarmbeitung des vorhandenen Zuckers in Alkohol und Kohlenhydrate zufällt; eine zu große Verdünnung erfahren. Die Folge davon ist eine mangelhafte Gärung oder, wie z. B. bei den Stachelbeeren und Heidelbeeren das Auftreten des sogenannten Käufelgeschmacks. Bei der Beerenweinebereitung ist es deshalb sehr zweckmäßig, den zur Gärung fertig gestellten Säften allgemein schon vor der Gärung auf 100 Liter etwa 20—30 Gramm Salznatrium (Chlorammonium) oder phosphorsaures Ammonium, die in jeder Apotheke oder Drogerie erhältlich sind zuzusetzen, nachdem man diese Sache in etwas Saft gelöst hat.

Die Hefen sind gerade für diese Stickstoffnahrung sehr dankbar, und können die von ihnen verlangte Gärung besser und schneller durchführen. Bemerkenswert sei, daß, da der vorhandene Zucker allein die Quelle des im Wein durch die Gärung entstehenden Alkohols ist, man es vollständig in der Hand hat, durch Zuckerzusatz einen mehr oder weniger kräftigen Wein aus Rohmaterialien herzustellen. Von dem Zuckerzusatz ist es also unmittelbar abhängig, ob man einen sogenannten alkoholfreien Hausstrunk oder einen alkoholfreien Tischwein oder endlich einen süßbleibenden alkoholfreien Tischwein als fertiges Gärprodukt erhält. Der Wasserzusatz zu den Fruchtsäften, welcher nur eine Herabminderung der Säure bezweckt, wird sich bei der Herstellung von Hausstrunk zu einem größeren, als bei der Herstellung von Tisch- und Tischweinen gestalten müssen, weil im ersten Falle infolge des niederen Alkoholgehaltes und der sonstigen Substanzarmut des Getränkes die Säure einseitig hervortreten würde, während sie z. B. beim Tischwein geschmacklich verdeckt wird. Zur weiteren Bedingung für die Herstellung gesunder Getränke gehören: Reinlichkeit im Betriebe, gut gereinigte und gesunde Fässer, eine Gärtemperatur von 15 bis 18 Grad Celsius und die Anwendung von Gärspunden. Für die Zwecke der Beerenweinebereitung müssen die Beeren gut gewaschen werden. In der Regel werden sie oft in zu großer Menge in einem Holzgefäß gestampft, wobei viele Beeren ganz bleiben. Die Sausausbeute ist dadurch eine geringere, und der daraus gewonnene Wein entspricht nicht den gewünschten Anforderungen. Deshalb sollte man entweder recht gut stampfen, oder was noch besser ist, die Beeren auf einer Obstmühle zerquetschen. Die Masse soll in einem warmen Gärtraum untergebracht, aber nie der direkten Sonnenhitze ausgesetzt werden. Es ist auch nicht zweckmäßig, alle Beerenarten mit dem Fruchtfleisch in der Gärmasse zu belassen. Für Beerenarten ohne Klümme ist es angängig, die Mätschen 1—2 Tag angären zu lassen, so vor allem die Stachelbeerenmätschen. Das Fruchtfleisch trennt sich dann beim Pressen besser vom Saft. Bei diesem Verfahren ist aber größte Vorsicht geboten, um nicht den gefährdeten und verderblichen Eßigstoff in das Getränk zu bekommen. Gewöhnlich ist während der Herstellung der Beerenweine die Temperatur hoch, weshalb die anzugärende Masse leicht obiger Gefahr ausgesetzt ist. Um diesem Uebelstand auszuweichen, bedient man sich eines Senfbodens, der aus einem durchlöcherichten oder zusammengefügten Holzboden besteht, der zwar die Flüssigkeit, nicht aber die Trester durchläßt. Dieser Holzboden wird auf die Oberfläche der Masse gelegt, und entsprechend am besten mit gut gefäulerten Sandsteinen beschwert, damit der Saft über dem Fruchtfleisch zu stehen kommt. Bekanntlich wird ja die Beerenweinebereitung bei uns nicht in ausgedehntem Maße betrieben, so daß die Anwendung eines Senfbodens leicht und mit geringen Kosten ausführbar ist, besonders da der Senfboden für weitere Jahre verwendet werden kann. Selbstverständlich müssen die Senfböden vor dem Gebrauch mehrmals mit heißem Sodawasser gebrüht, und dann tagelang mit öfters zu erneuerndem Wasser ausgelaugt werden, am besten in einer Bütte, um Bestandteile des Holzes, welche dem Getränk einen Beigeschmack verleihen würden, zu beseitigen.

Johannisbeeren müssen nach dem Zerquetschen sofort abgepresst werden, weil das Getränk sonst einen grasigen, unreifen Geschmack durch die Klümme erhält. In den einmal ausgepressten Trestern bleiben noch wertvolle Bestandteile zurück. Um diese zu gewinnen wird wie bei den Johannisbeeren der Trester noch einmal gut aufgerührt und zum zweitenmal ohne Wasserzusatz sofort abgepresst, oder bei den andern Beerenarten (Stachelbeeren, Heidelbeeren, Brombeeren und Himbeeren) das erforderliche Wasser in 2 Partien auf die Treber gegossen und diese spätestens nach je eintägigem Aufnehmenlassen wieder abgepresst. Wird hier kein Senfboden angewendet, so muß der Tresterhut 3—4 mal am Tage untergestoßen werden.

Nach den Mittelwerten des Säuregehaltes der Früchte gerechnet sind etwa folgende Wasserzusätze erforderlich für je 1 Liter Fruchtsaft:

Zum Hausstrunk Tischwein Tischwein		
bei Johannisbeeren	2,5	2 1/4 Liter Wasser
" Stachelbeeren	1,2	1 1/4 " "
" Heidelbeeren	1,5	1,3 " "
" Brombeeren	1,2	1 " "
" Himbeeren	1,5	1,3 " "

Wird nach dem Gewicht der in Verarbeitung kommenden Früchte gerechnet, so sind nach der Annahme, daß 1 Kilo der meisten Früchte etwa 0,8 Liter Saft liefert, nachstehende Wasserzusätze für je 1 Kilo Beeren notwendig:

Zum Hausstrunk Tischwein Tischwein		
bei Johannisbeeren	2	1,6 1,5 Liter Wasser
" Stachelbeeren	1	0,8 " "
" Heidelbeeren	1,2	1 " "
" Brombeeren	1	0,8 " "
" Himbeeren	1,2	1 " "

Wie schon oben hervorgehoben ist, wird das Wasser, nachdem die Natursäfte zuvor abgepresst sind, zur Auslaugung des gut zerbrockelten Tresterklümms diesem in 3 Partien zugelegt. Der Natursaft in welchem man die erforderliche Menge Zucker aufgelöst hat, wird sofort in das vorher gut gereinigte, nicht eingeschwefelte Gärfaß gebracht. Das Auflösen des gut und kristallzuckers geschieht am besten so, daß man die abgewogenen Mengen Zucker in einen sauberen, weichen Weidenkorb gibt und diesen in den Saft hängt. Hiedurch wird eine schnelle Lösung des Zuckers bewirkt. Die Säfte 2. und 3. Pressung gibt man jeweils zum Natursaft 1. Pressung in das Gärfaß.

Bei Johannisbeeren verdünnt man den nur durch zweimalige Pressung gewonnenen Natursaft mit der entsprechenden Menge Wasser in einer Bütte, löst die berechnete Menge Zucker auf die angegebene Weise auf und fällt die fertige Mischung in das Gärfaß.

Die zu verwendende Zuckermenge hängt einerseits von dem natürlichen Zuckergehalt der Früchte, andererseits von dem gewünschten größeren oder geringeren Alkoholgehalt des Weines ab. Von der Erzielung alkoholfreier Beerenweine sollte allerdings Abstand genommen werden. Letztere werden leicht saß und weigen gern zu Krankheiten, was mehr Mühe und Verdruß bereitet, als die Zuckersparnis bei der Bereitung wert ist. Es ist weit zweckmäßiger, kräftige (alkoholreiche) Getränke herzustellen und diese vor dem Genuß mit Wasser zu verdünnen. Die ökonomische Verwertung ist eine bessere und der Erfolg ein sicherer.

Im allgemeinen dürften nachstehende Zuckerzusätze gemacht werden zu 1 Liter der fertigen Mischung.

Der Uebersichtlichkeit halber sind die erforderlichen Früchte zu 100 Liter in Kilo in Klammern angegeben:

Früchte	Hausstrunk	Tischwein	Tischwein
zu Johannisb. (33 Ko)	120	180	300—330g Zud.
" Stachelb. (45 ")	100	200	300—330 " "
" Heidelb. (38 ")	120	190	300—330 " "
" Bromb. (60 ")	110	180	280—300 " "
" Himb. (45 ")	120	200	300—330 " "

Um endlich eine richtige Gärung einzuleiten, ist es, abgesehen von einer richtigen Gärtemperatur von außerordentlicher Wichtigkeit, reingezüchtete Weinhese anzuwenden. Die Gärung nimmt dann einen günstigen Verlauf und liefert reintonige, vollmundige Getränke, sofern die oben besprochenen Bedingungen erfüllt werden. Der Preis für die Reihese ist sehr gering, wenn einige Interessenten sich ein Fläschchen beschaffen, weil sie beliebig vermehrt werden kann. Die Reihese mit genauer Gebrauchsanweisung kann von der Kgl. Weinbauversuchsanstalt Weinsberg zum Preis von 3,20 M gegen Nachnahme bezogen werden. Zu beachten ist, daß zur Vermehrung der bezogenen Anstellhese einige Tage notwendig sind, weshalb es sich empfiehlt, die Hese 5—6 Tage vor dem Gebrauch zu bestellen. Gleichzeitig möchte ich auf den von mir am 13. Juli 1907 im landwirtschaftl. Wochenblatt Nr. 28. veröffentlichten Aufsatz über die Herstellung von Wein aus schwarzen Johannisbeeren, nochmals aufmerksam machen. Nach den Ergebnissen der fortgesetzten Versuche verdienen diese aromatischen, vollmundigen, für Magenleidende köstlichen Weine eine weitere Verbreitung als bisher. In Kürze sei ihre Herstellungsweise nochmals angegeben: Zu 1 Liter Saft von schwarzen Johannisbeeren gibt man 2 Liter Wasser. Letzteres wird in 2 Hälften zur Auslaugung des Tresters verwendet und je einen Tag daran stehen gelassen unter Beachtung obiger Vorschriften. Es wird auf 1 Liter der Mischung 200 Gramm Zucker zugelegt. Eine Gärtemperatur von 20 bis 25 Grad Celsius ist streng einzuhalten. Reihese und Gärspunden sind anzuwenden. Der sonst unangenehme widerliche Geschmack der schwarzen Johannisbeeren ist hier kaum wahrnehmbar.

Ein Ablassen sämtlicher Beerenmoße oder -Weine nach vollführter Gärung ist unbedingt erforderlich.

Gerichtssaal.

Viborach, 7. Juli. Wie wir erfahren, hat die Staatsanwaltschaft gegen das Urteil der Strafkammer Ravensburg, das den Wachziergehilfen Schöps, den Verunreiniger des Wielanddenkmals, von der Anschuldigung der Sachbeschädigung freisprach, Revision an das Reichsgericht eingelegt.

Dr. Hammann freigesprochen.

Berlin, 6. Juli. Der Reineidsprozeß gegen den Geh. Legationsrat Dr. Hammann ist nach zweitägiger Verhandlung zu Ende geführt worden. Das Urteil der Geschworenen lautete auf nicht schuldig. Der Geheimlegationsrat Dr. Hammann wurde freigesprochen. Die gesamten Kosten des Verfahrens wurden dem Nebenkläger Professor Schmitz auferlegt.

Fürst Eulenburg.

Berlin, 6. Juli. Fürst Eulenburg, der sich seit einigen Tagen schon in Berlin befindet, ist in der letzten Zeit stark von Ohnmachtsanfällen und Herzkrämpfen heimgesucht worden. Sein Befinden ist aber nicht so beherzigender, daß deshalb die auf morgen gegen ihn anberaumte Schwurgerichtssitzung vertagt werden mußte.

Amtliche Kurliste

Fortsetzung
Der am 5. Juli angemeld.
Fremden.

In den Privatwohnungen:

Postmeister Herrmann.
Frommhold, Dr. Postdirektor Lahr Baden
Wilhelm Sieber, Uhrmacher.
Söbel, Frau Johanna Viebermühle Pfalz
Villa Hohenzollern.
Wünsch, Fel. Ellen Hamburg
Suggenheim, Dr. Dr. Rechtsanwalt mit Fam.
und Bed. Offenbach a. M.
Villa Kaiser Wilhelm.
Wazoni, Dr. Georg, Oberingenieur
Mannheim
Friedrich Kammerer.
Rehl, Dr. Fabrikbesitzer Andernach a. Rh.
von Dittmann, Frau Oberst
L. Kappellmann Ww. Villa Wadelich.
Störmer, Dr. Max, Rfm. Berlin
Goldschmidt, Dr. Max, Rfm. Erlangen
Villa Karlsbad.
Weigand, Dr. H., Ob.-Bf. Borst Weissenburg
Villa Kiechle.
Schulze, Fr. Sofie, Lehrerin Magdeburg
Burghardt, Dr. Geh. Oberjustizrat mit Frau
Gem. Charlottenburg-Berlin
Villa Krauß.
Wallerstein, Dr. Jb., Rfm. Hamburg
Stoebe, Fel. M., Lehrerin Erfurt
Bäckermstr. **Krauß**.
Bahn, Dr. Ernst, Dr. phil., Professor mit
Frau Gem. Berlin
Haus **Kuch**.
Schilling, Fel. Maria, Lehrerin Berlin
Lenz, Dr. H. Lehrer mit Frau Gem. Magdeburg
Jamslawsky, Dr. Max, Rfm. Rastenburg Ostpr.
Friedr. Kuch sen.
Eggeling, Frau Amalie Hannover
Röfster, Frau Albertine, Privatier Nienberg
Karl Kuch, Zimmermstr.
Rürner, Dr. Karl, Polizeiamtsassistent
Stuttgart
Alsberg, Fel. Emma, Schriftstellerin Rassel
Villa Ladner.
Slegemann, Dr. Wilhelm, Brauereibesitzer m.
Frau Gem. Nordhausen
Lanz, Dr. J. Fabrikdirektor mit Frau Gem.
Weingarten

M. Leberz, Villa Carmen.
Strebel, Dr. Herm., Privatier mit Frau Gem.
Hamburg
Schüler, Frau Dr. Frankfurt a. M.
Schüler, Dr. M. Dr. Oberlehrer "
Postonditor **Vindenberg**.
Maule, Dr. Rechnungsrat Frankfurt a. M.
Maul, Dr. Privatier Liebenzell
Eugen Lipp, Schlossermstr.
Richter, Dr. Otto, Geh. Regierungsrat, Dr.
mit Frau Gem. und L. Schöneberg-Berlin
Badlaffier **Maier**.
Dettinger, Dr. J., Privatier Mannheim
Villa Mathilde.
Hoffmann, Frau Dr. Ludwigshafen
Pohlmann, Frau Bezirksamtman Zwickbrücken
Eichhorn, Frau Apotheker "
Villa Mon Repos.
Eisinger, Dr. E. Chicago
Eisinger, Frau E. "
Eisinger, Fel. Elsa "
Villa Monte bello.
Grabow, Dr. Schulrat mit Frau Gem Berlin
Maas, Frau Gottfried mit Fel. L. Düsseldorf
Wilhelm Mössinger.
Ohliger, Dr. Adolf, Rfm. Kaiserslautern
Witwe **Oeffinger**.
Neu, Frau B., Privatier mit L.
Frankfurt a. M.
Paul Villa.
Eulau, Dr. S. Dr. med. mit Frau Gem. u.
Sohn Frankfurt a. M.
Villa Pauline.
Kieffer, Dr. A., Münsterpfarrer
Straßburg i. E.
Hahn, Frau Untersuchungsrichter Ringelhardt
Standte, Fr. Laura Berlin
Adolf Pfau, Bäckermstr.
Frank, Dr. Paul, Lehrer Loffenau
Friedmann, Frau Frankfurt
Hartmann, Dr. Lehrer Fluorn
Markwart, Dr. Lehrer mit Frau Gem. " 9
Ott, Frau Rfm. Frankfurt
Friedr. Pfau, Ww. Olgastr.
Laspe, Frau Regierungsrat Hanau a. M.
Laspe, Dr. "
Kaufmann **Pfau** Ww. "
Förster, Dr. Privatier München
Sattelmstr. **Rometsch**.
Littann, Dr. Emil, Pastor mit Frau Gem.
Magdeburg
Jerwed, Frau Sofie Fellbach
Villa Schill.
Müller-Simonis, Dr. P., Dr. Prälat
Straßburg

Baddiener **Schill**.
Frenkel, Dr. Heinrich, Ingenieur mit Frau
Gem. und 2 Kindern Berlin
Friedrich Schmid, Schreinerstr.
Müller, Frau Anna, Rfm. S. Memmingen
Fabrikdirektor **Schnizer**.
Schnizer, Frau Th. Rechtsanwalts-G. m. S.
Walter Ravensburg
Karl Toussaint, Holzhändler.
Cordy, Frau Canzleirat Gaigerloch
Eber, Fel. L. Nürnberg
Friedrich Treiber, Schuhmacher.
Bichardt, Frau Mannheim
Paul Treiber, Baddiener.
Schiele, Dr. Andreas, R. Forstwart
Baldeusweiler
Villa Treiber.
Bullrich, Dr. S., Professor Berlin
d'Hargues, Fel. Marie "
Fel. Johanna "
Wimmel, Frau Assessor mit R. Charlottenburg
Jakob Tubach, Schlosser. Suhl
Kerner, Dr. Ernst, Fabrikant Suhl
Bankassier **Ulmer**, Villa Haisch.
Nitter, Frau Dr. mit S. und L. Berlin
Lehrer **Uehl**.
Rosenthal, Dr. Moses, Privatier mit Frau
Gem. Hall
Rosenthal, Frau Hannchen Bensheim
Villa Weisbacher.
Jsenbart, Dr. Geh. Oberjustizrat mit Frau
Gem. Hirschberg i. Schl.
Villa Wehel.
d'Andrede, Dr. Francis, Rgl. Bayr. Kammer-
sänger mit Frau Gem. Kind und Bed.
Biffabon-Berlin
Chr. Wildbrett, Buchhdlg.
Blumenstiel, Dr. Rfm. Mannheim
Villa Wilhelma.
Lond, Fel. Betty, Oberlehrerin Tilsit
Krämer, Fel. Antonie, Lehrerin "
Lehrer **Wörner**.
Siewers, Dr. Aug., Schulinspektor u Admini-
strator des Gr. Waisenhauses mit Fr. Gem.
Braunschweig
Katharinenstift.
Fischle, Rosine Eyach
Bader, Karl Bopfinger
Broß, Karl Baiersbrunn
Dittus, Johann Adam Calw
Franz, Christian Loßburg
Hohl, Christian Vorch
Klöpper, Karl David Lustnau
Müller, Wilhelm Seedorf
Nisch, Josef Waifingen

Muf, Johann Stuttgart
Schulz, Johann Friedrich Degerichlach
Walter, David Stuttgart
Ranz, Georg Hürben
Renner, Christian Big
Schick, Karl Theodor Neuffen
Strohacker, Gotthilf Kottweil
Scherenbacher, Konrad Rottweil
Wedelich, Christian Nonnenmiff
Halder, Anton Ravensburg
Banghaf, August Stuttgart
Oswald, Oskar Gundersingen
Vahle, Anna Marie Crailsheim
Blind, Karoline Obermühle
Buck, Crescentia Fronstetten
Dieterle, Friederike Därmeng
Frank, Dorettha Schäferseim
Franz, Marie Jtingen
Frohnmayer, Katharine Althengstett
Haas, Luise Fellbach
Häufler, Christine Singen
Haug, Pauline Schramberg
Hör, Josefa "
Klopfer, Lina Stuttgart
Klump, Marie Schönergründ
Köhler, Marie Berrenberg
Krimmel, Marie Gbingen
Linder, Barbara Neuffen
Moll, Franziska Uttenweiler
Müller, Petronella Lauterbach
Nädele, Marie Gbmingen
Rahmer, Katharine Bernhausen
Riegraf, Karoline Poppweiler
Rothfuß, Katharine Tübingen
Sigwart, Marie Schweningen
Schaal, Rosine Nürtingen
Schmid, Katharine Ulm
Schneider, Katharine Därmeng
Schwenbeck, Anna Stuttgart
Zeller, Karoline Crailsheim
Vaier, Christine Sonthem
Gut, Emilie Stuttgart-Gannstätt
Herdtfeld, Katharine Fellbach
Knobloch, Pauline Frankenbach
Liebermann, Cäcilie Kottweil
Schweizerhof, Christine Stuttgart
Zimmermann, Anna Baihingen
Scheuermann, Klara Obergriesheim
Maier, Katharine Bartenbach
Göh, Marie Augsburg

Zahl der Fremden 6578.

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchesters
Leitung: **A. Prem**, Kgl. Musikdirektor.
Freitag, den 9. Juli
vorm. 8—9 Uhr in der Trinkhalle
1. Choral: Was mein Gott will gescheh allzeit.
2. a. Badische Nationalhymne,
b. Badisches Nationallied.
3. Sinfonie Nr. 1 (C-dur) 3. und 4. Satz Beethoven
4. Bronislaus, Walzer Labitzky
5. Ouvertüre „Die Abenkroagen“ Chorabini
vorm. 11—12 Uhr in den Anlagen.
1. Kadetten-Marsch Fuchs
2. Ouvertüre z. Op. „Maurer u. Schlosser“ Auber

3. Friedensboten, Walzer
4. Unter Liebchens Fenster, Lied
5. Lustiges Marsch-Potpourri
6. Eingessendet, Polka

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 8. Juli. Der heute Abend im Konversationsaal stattfindende Künstler-Abend, wie man ihn wohl mit Recht bezeichnen darf, ist der Wohltätigkeit gewidmet und wird der Reinertrag dem segensreichen Wirken der Kinderheilanstalt „Herrnhilfe“ hier selbst zugute kommen. Außer den bekannten vortrefflichen musikalischen Leistungen der Rgl. Kurkapelle, wird die Großherzogin badische Hofopernsängerin Fel. R. Ethofer als Solistin mitwirken. Ebenso wird Herr Eugen Marlow, Mitglied des Rgl. Kurtheaters Wildbad, durch einige Rezitationen zum künstlerischen Gelingen des Abends beitragen.
Wildbad, 8. Juni. Sommertheater (3. alten Linde). Ein vollständig neues Programm, mit nur erstklassigen

Popp
Sahann
Komzak
Strauss
Novitäten und Schlagern wird die heutige Vorstellung bringen. Humoristische Vorträge werden mit ernstern und heiteren Liedern in bunter Reihe wechseln. Viele Freunde dürfte sich das Lustspiel „Dem Herrn ein Glas Wasser“ erwerben, das überall, wo es aufgeführt wurde, stürmischen Lacherfolg erzielt hat. Wem wirklich an ein paar frohe Stunden gelegen, dem können wir das „Sommertheater“ bestens empfehlen.

Termin-Kalender

Berfassungen, Holzverkäufe, Submissionen etc.
R. Forstamt Calmbach.
Reichholz-Verkauf am Mittwoch, den 14. Juli 1909, vormittags 10¹/₂ Uhr, in Calmbach (Rathaus) aus Staatswald Eiberg Abteilung Rottannenbusch, Stefanswasen, Schaible, Wildbaderteich und Farnenwiese; Meistern Abtlg. Scheurengrund, Kleiner Rant, Brennerau und Großer Rant; Heimenhardt Abtlg. Ob. Gemeingrund, Sol, Tafel und Steig: 294 Rm. Nadelholz, 2 Laubholz-Anbruch.

Stadtschultheißenamt Wildbad.

Bekanntmachung

betreffend staatliche Schutzimpfung gegen Schweinerotlauf.
Wo ein Bedürfnis sich zeigt, können in den Monaten Juli bis Oktober noch Schutzimpfungen gegen Schweinerotlauf vorgenommen werden. Die Schweinebesitzer werden unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Rgl. Oberamts Neuenbürg vom 4. März d. Js. (Entschl. Nr. 45) zur Nachmeldung impfbedürftiger Schweine unter Hinweis darauf aufgefordert, daß für etwaige Verluste durch Schweinerotlauf innerhalb der auf die Impfung folgenden 5, bezw. 12 Monate Entschädigung gewährt und sonach mit Bezahlung der Impfsgebühren eine Art Versicherung gegen Verluste durch Schweinerotlauf erzielt wird. Die Anmeldungen haben beim Stadtschultheißenamt zu erfolgen. Angefügt wird, daß die öffentliche Impfung auch schon bei Anmeldung von geringerer Anzahl, als 20 Schweinen, genehmigt werden kann.
Den 6. Juli 1909. Stadtschultheißenamt: Böhner.

Forstamt Wildbad. Schlagraum- u. Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch, d. 14. Juli cr., Abends 6 Uhr, in Wildbad, im Gasthaus zum „grünen Hof“, aus Staatswald 1, 7 Forstmeisterergfall kommen: 5 Rm. Buch., 58 Rm. Nadelholz-Anbruch, 26 Rm. Brennholz, 11 Rm. Reisprügel u. 3 Lose Schlagraum daselbst, — ferner kommt der Schlagraum aus Abtlg. 67 Nudewaldleulz, 71 Nudewaldleulz, 72 Blockhausbene, 97 Gugelhupfstein, 88 Grünhütte, 89 Därmaderwald, 98 Nord. Eulenloch, 101 Hint. Langsteig, 104 Altklocherheide, 113 Banne Pflanzgarten, öffentlich zum Verkauf.
Losverzeichnisse sind vom Forstamt erhältlich.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer unvergesslichen Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Wilhelmine Ulmer

Lehrers Witwe,

ebenso für die vielen Blumen Spenden, ganz besonders aber für den erhebenden Gesang der Herren Lehrer, sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

Wildbad, den 8. Juli 1909.

Im Namen der Hinterbliebenen.

Die Tochter

Wilhelmine Ulmer.

Todesanzeige.

Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Wilhelmine Bozenhardt

geb. Bott

heute früh ¹/₄ Uhr, im Alter von 57 Jahren und 5 Monaten, nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist.
Wildbad, den 7. Juli 1909.
Karl Bozenhardt, Maurermeister,
mit seinen beiden Kindern,
Beerdigung am Freitag Nachmittag ¹/₄ Uhr.

Kgl. Kurtheater

Wildbad. : :
Direktion : :
Intendantat Peter Liebig
Heute
keine Vorstellung.
: : Neues Wildbader : :
Sommer-Theater.
Direktion: Hugo Herrmann.
Gasth. 3. Linde.
Täglich Abends 8¹/₂ Uhr
Neues, abwechslungsreiches Programm. Näher. siehe Tagesplakate.
Die Direktion.

Eine separate

Wohnung

mit 2 Zimmer, Küche und Zubehör hat zu vermieten. — Näheres in der Exped. dies. Blattes [190]

Eisschrank,

Ladentisch,
Fleischhacken,
Regal u.
Firmenschild,

alles neu, sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen im Cafe Bechtle.

1—2 Zimmer

mit Küche und sämtlichem Zubehör sind bis 1. Oktober zu vermieten.
König-Karl-Straße 69.
Liederkrantz Wildbad.
Freitag Abend halb 9 Uhr
Singstunde
im Gasth. zum „Ader“.
Der Vorstand.
Wirrhaare
kauft fortwährend
Karl Theurer,
Feiseur.